



TARGOBANK

MAGAZIN

Gut Holz! Wie ein Banker zum „Holzwurmdratzer“ wurde

Im bayerischen Idyll Amerang haben sich Christian Breu und seine Frau Julia ihren Traum erfüllt: Sie haben ein altes Sägewerk renoviert und zu einer Werkstatt umgebaut – mit Durchblick zum dazugehörigen Laden mit Wohnaccessoires und Geschenkartikeln aus Holz. In ihrem „Holzwurmdratzer“ zeigen sie, dass Objekte aus Holz nicht nur rustikal, sondern auch ganz modern daherkommen können – von der Hochzeitsdekoration bis hin zu Kerzenständern aus von Hand gehackten Holzbalken. Doch ursprünglich kommt Christian aus einer ganz anderen Branche...

11.11.2016

©Michael Conrad - Fotolia.com





Vom Banker zum „Holzwurmdratzer“: Christian Breu hat sich seinen Traum erfüllt

Christian, vielleicht erklärst du erst einmal für alle Nicht-Bayern, was eigentlich ein „Holzwurmdratzer“ ist?

In Oberbayern ist der Holzwurmdratzer die nicht ganz ernst gemeinte Bezeichnung für Schreiner und Zimmerer. „Dratzen“ heißt im Bayerischen so viel wie ärgern oder necken.

War Schreiner denn früher dein Berufswunsch?

Von Kindertagen an wollte ich in der Bank arbeiten. Komischerweise kam ich kurz vor Lehrbeginn ins Schwanken und überlegte noch stark, ob ich nicht doch Schreiner werden sollte. Ich entschied mich schließlich für die Bank und Holz blieb erst einmal nur ein Hobby.

Wie kam es, dass du die Arbeit mit Holz doch noch zu deinem Beruf gemacht hast?

Nach 13 Jahren Bank und zwei berufsbegleitenden Studiengängen brauchte ich dringend eine Veränderung. Bereits zwei Jahre zuvor hatte ich ein Nebengewerbe und einen DaWanda-Shop angemeldet.

Und wie wurde dieses Nebengewerbe dann zum „Holzwurmdratzer“?

Von Anfang an wusste ich, dass das Gebäude verkauft werden sollte, aber erst als der Makler mit Interessenten ein und aus ging und das Gebäude dem Abriss geweiht war, fiel uns das passende Konzept für das alte Sägewerk ein. Als erstes Projekt renovierte ich einen Teil des Wohnhauses für einen befreundeten Künstler als Atelier. Nachdem auch der frühere Gemüsegarten reaktiviert war, planten wir, die alte Försterwohnung für einen Ausstellungsraum „oberflächlich“ zu renovieren. Da jedoch für Amerang dringend ein Postpartner gesucht wurde, wagten wir den großen Schritt zur Ladeneröffnung. Es folgte eine siebenmonatige Kernsanierung. Wir renovierten mit natürlichen und ursprünglichen Baustoffen, natürlich alles selfmade, und eröffneten am 18. Mai dieses Jahres unseren Laden – mit eigenen Holzprodukten, Fair Trade-Geschenkartikeln, Antikmöbeln und einem Postpartner-Shop in unserem Look.

Habt ihr euch also damit einen Herzenswunsch erfüllt?

Dass ich mal von der Arbeit mit Holz leben kann, hätte ich nie zu träumen gewagt. Nachdem ich 2014 die Bank hinter mir gelassen hatte, beschäftigte ich mich intensiv damit, was ich wirklich gerne machen will. Mit fast dreißig stellte ich beruflich nochmal alles auf null und überlegte in etliche Richtungen. Ein Gesamtbild wollte sich noch nicht zeigen, aber mir war bald klar, dass das kreative Arbeiten mit Holz unbedingt einen gewissen Anteil daran haben sollte. Mein Plan war so: Ich suche mir einen Teilzeitjob, der mich ernährt, und die restliche, freie Zeit gehe ich meiner Leidenschaft nach und versuche, mein Gewerbe auszubauen. Von da an kam eins zum anderen, so dass sich der Nebenjob erübrigt hat.

Wie bist du denn auf deine ersten Produktideen gekommen?

Die ersten Produkte sind aus der üblichen Geschenkenot wenige Tage vor Weihnachten entstanden. Damals habe ich aus Resten eines Balkons die ersten Kerzenständer angefertigt. Bald darauf habe ich eine größere Stückzahl im Auftrag eines Kindergartens für einen Weihnachtsmarkt angefertigt. Zwei Wochen später meldete ich ein Gewerbe an und begann mit der Herstellung.

Du betreibst den „Holzwurmdratzer“ zusammen mit deiner Frau Julia. Wie sieht denn bei euch die Arbeitsteilung aus?

Die Produkte stelle ich her. Alle Gravuren und Beschriftungen bringt Julia an. Im Laden ist es ähnlich. Julia kümmert sich um die Dekoration und den Wareneinkauf und ich baue die Ladeneinrichtung und repariere antike Möbel.

Thema Liebe, Hochzeit und Familie. Liegt euch das besonders am Herzen?

Wir sind keine Fans von kitschigen Hochzeitsprocedere. Aber ein gutes Miteinander und ein gemeinsamer Alltag haben bei uns einen sehr hohen Stellenwert.



© ivan kmit – Fotolia.com

Macht ihr hauptsächlich Auftragsarbeiten oder eigene Entwürfe?

Überwiegend werden die vorhandenen Produkte bestellt, die wir dann oft mit Gravuren oder Beschriftungen individualisieren. Sehr gerne fertige ich aber auch Produkte nach Kundenwunsch an. Es ist für mich immer eine schöne Herausforderung, etwas nur von einer Skizze oder zum Beispiel von Pinterest nachzubauen.

Wie kommt ihr denn an eure Kunden? Geht das hauptsächlich über Mund-zu-Mund-Propaganda oder macht ihr auch Werbung?

Das ist eine bunte Mischung. Für die Hochzeitsprodukte sind die Veröffentlichungen von „styled shootings“ in Zeitschriften und Hochzeitsblogs eine tolle Unterstützung. Ebenso die Zusammenarbeit mit Wedding-Planern.

(DIY)-Portal DaWanda. Wollt ihr das weiterhin so handhaben oder soll das auf Dauer eingestellt werden?

Den Ursprung von DaWanda fand ich super. Leider ist die Plattform meines Erachtens ihrem DIY-Gedanken nicht mehr sonderlich treu. Ich finde es sehr schade, dass man auch auf DaWanda als Kunsthandwerker große Händler mit Chinaware zu Dumpingpreisen als Konkurrenz hat. Hoffentlich entwickelt sich DaWanda mit den angekündigten Veränderungen wieder zurück zu seinen Wurzeln. Ansonsten werde ich meinen DaWanda-Shop bald schließen.

Plant ihr, euer Sortiment noch auszuweiten?

Unbedingt, es gibt noch tausend Ideen. Schon in den nächsten Wochen wollen wir einige neue Hochzeitsschilder in die Shops einstellen. Anschließend möchte ich mich wieder auf besondere Wohnaccessoires aus zweckentfremdeten Materialien konzentrieren.

Ist euer Projekt gleich gut angelaufen und könnt ihr jetzt davon leben?

Wie gesagt, ein Nebenjob war bis jetzt nicht nötig. Trotzdem befindet sich natürlich noch alles im Aufbau und ist noch permanent auf dem Prüfstand. In erster Linie genießen wir unser derzeitiges (Arbeits-)Leben und hoffen, dass wir es noch weiter ausbauen und stabilisieren können.

Es ist jetzt zwei Jahre her, dass du „ausgestiegen“ bist. Hast du diesen Schritt jemals bereut bzw. würdest du mit deiner heutigen Erfahrung irgendetwas anders machen?

Ich habe den Schritt noch keine Sekunde bereut. Es ist wunderschön zu erleben, wenn sich Arbeit und Leben vereinen.

Wenn jemand sich gerne beruflich komplett verändern möchte, welchen Tipp würdest du ihm geben?

Ich bin davon überzeugt, dass, wenn man sich beruflich mit dem beschäftigt, was man wirklich gerne tut, sich viele Türen öffnen werden. Daher: nur Mut! Viele haben vor dem extremen Cut Angst, aber es gibt nicht nur schwarz und weiß. Es gibt auch einige Möglichkeiten mit geringerem Risiko – zum Beispiel eine erste Testphase im Rahmen eines Sabbatjahres oder Arbeitszeitreduzierung und den Traumjob vorerst als Nebenberuf starten.

Vielen Dank für das Interview, Christian!